



Abend-

Zeitung.

246.

Sonnabend, am 13. October 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

H a m \*).

Vom Exminister von Peyronnet.

(Ein ähnlicher Aufsatz aus derselben Feder über Vincennes hat in den Literarischen Notizen, Blättern Nr. 5 u. 6 d. J. eine so beifällige Aufnahme gefunden, daß dies uns veranlaßt hat, aus dem eben erschienenen 7ten Bande des Livre des Cent-et-un auch diesen zu übertragen und hier mitzutheilen.)

Drei neue Generationen waren zu den alten hinzugekommen. Das Jahrhundert, das die Fahne Frankreichs in Moskau und an den Pyramiden sah, das Jahrhundert des militairischen Königthums, des parlamentarischen Königthums und der königlichen Demokratie war zu Ende. Es hatte die verhängnißvollen Thore überschritten, die sich über dem Abgrunde der Ewigkeit öffnen und über welche selbst die Zeit nicht mehr zurück kann.

Am östlichen Ufer eines schlammigen und doch reißenden Flusses, einige Stunden vom Meere entfernt und ganz nahe bei einer reichen und volkreichen Stadt, erhob sich eine ziemlich bescheidene Wohnung, ein anmuthiges und fast modernes Gebäude, welches

\*) Die Einwohner sprechen Han; so schrieben es auch Philipp von Comines (Buch V. Kap. 13), Valma Capet (Neue Chronik, Buch VII.), P. de l'Etoile (Jahr 1595) und endlich Thuanus (Buch CXII.).

dichte und alte Alleen von Ulmen und Pappeln gegen die Heftigkeit der Westwinde schützten. Zwei lange, nach der bewundernswerthen Kunst Franklin's gestellte eiserne Pfeile überragten dessen Giebel und sicherten es vor den dort häufigen Donnerschlägen. Aber an diesen Pfeilen glänzten und kreischten zugleich leichte Wetterfahnen von vergoldetem Kupfer. Die Frontons schmückten breite Schilde mit Namen, Chiffren statt der Wappen, die Familie bezeichnend, deren altes Erbtheil hier war. Es war eine zugleich lachende und doch ernste Wohnung, welche die Nähe des Flusses, das bewegte Treiben einer ununterbrochenen Schiffsahrt, die Mannfaltigkeit der Ansichten, die glückliche Beschaffenheit des Bodens und die Kraft einer frischen und unerschöpflichen Vegetation zu einem Aufhalte ganz eigenthümlicher Art, zu einer Einsamkeit ohne Absonderung und Einförmigkeit machen.

Zahlreiche Gäste bewohnten in diesem Augenblicke das Schloß, doch war ihm keiner fremd. Es war der alte Graf Richard (anders nannte man ihn in der ganzen Gegend nicht) und mit ihm seine Kinder und wieder deren Kinder.

Der Greis hatte schon eine sehr lange Laufbahn durchschritten, aber seine einfachen und milden Sitten, die gewöhnliche Ruhe seines Gemüths und Geistes, und die Kraft eines von Natur gesunden und durch keine Excesse jemals gestörten Temperaments schoben für ihn den Zeitpunkt jener traurigen und